

# Ein Mittelalter-Bauprojekt der Superlative

**KARLSGRABEN** Am Tag des offenen Denkmals wurde das Projekt von Kaiser Karl dem Großen in Graben vorgestellt - sogar der Papst schickte Geschenke.

VON GEORG LINDNER

**TREUCHTLINGEN** – Unweit von Treuchtlingen, im Ortsteil Graben, liegt eines der größten technischen Kulturdenkmäler des frühen Mittelalters: Die Fossa Carolina, besser bekannt als Karlsgraben, gehört entsprechend auch zu den „100 schönsten Geotopen Bayerns“, wie das Bayerische Landesamt für Umwelt einst dem besonderen Bauprojekt von Kaiser Karl dem Großen beschieden hat. Nicht zum ersten Mal wurde nun am Sonntag der Karlsgraben anlässlich des Tags des offenen Denkmals durch besondere Führungen erlebbar gemacht.

Stefanie Berg vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, ausgewiesene Expertin für den Karlsgraben, führte interessierte Besucher dreimal an der Fossa Carolina entlang. Neben zwei eher herkömmlichen Führungen war auch eine zusammen mit dem Evangelischen Bildungswerk angesetzt, die meditative Elemente beinhaltet.

Bei den beiden „normalen“ Führungen geleitete die Archäologin die Besucher vom Dorfanger jeweils einmal um den halben Karlsgraben herum und informierte dabei in unterhaltsamer, aber detaillierter Art zu dem einzigartigen Bauprojekt, das Kaiser Karl hier im Jahr 793 umsetzen wollte. Was Berg gleich mehrfach erwähnte: So wie die heutigen Überreste des Karlsgrabens bei Graben aussehen, haben diese mit dem ursprünglichen Kanal kaum etwas gemeinsam.

„Damals lag die Wasseroberfläche des Grabens etwa acht Meter tiefer“, sagte die Expertin. 1200 Jahre an Auspflungen haben eben wieder viel Material in den Graben zurückgespült. Mit dem Kanalprojekt wollte Kaiser Karl die Flusssysteme von Rhein und Donau miteinander verbinden.

Der Kaiser weilte dabei selbst an der Baustelle. Alte Schriften berichten, dass der von 768 bis 814 herrschende König des Fränkischen Reichs, der 800 als erster westeuropäischer Herrscher seit der Antike zudem die Kaiserwürde bekam, hier mit dem Schiff ankam und mehrere Wochen oder gar Monate das Bauprojekt beaufsichtigte.

Und das war für die damalige Zeit ein Bauprojekt der Superlative, wie die Archäologin mit einem Beispiel verdeutlichte: Es ist nachgewiesen, dass sogar Abgesandte des Papstes



Die Archäologin Stefanie Berg (rechts) konnte am Sonntag bei der ersten Führung gut 20 Besucher begrüßen (teils im Schatten außerhalb des Bildes stehend), bei einer späteren, zweiten Führung waren ähnlich viele Besucher dabei. Foto: Georg Lindner

dem Bauherrn ihre Aufwartung machen und Geschenke daließen.

„Stellen Sie sich einfach vor, für ganz Europa hatte der Kanal eine ähnliche Bedeutung wie der neue Berliner Hauptstadtflughafen“, verglich Berg. Also etwas, worauf viele Menschen auch in anderen Ländern immer wieder geblickt hätten. Wo

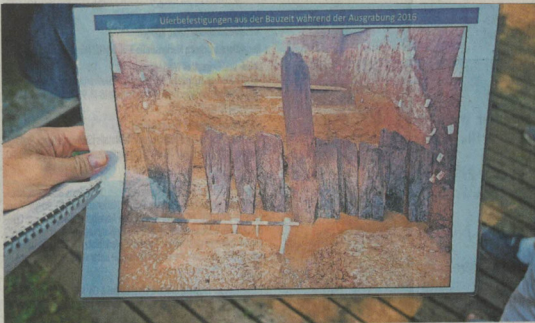
der Kaiser indes hier vor Ort sein Lager aufgeschlagen habe, sei unklar. Vermutungen gehen Richtung Weißenburg oder ins Kloster Solnhofen, aber das sei spekulativ.

Weniger spekulativ, sondern nachgewiesen, sind die räumlichen Veränderungen beim Ort Graben. Die Wälle links und rechts vom heutigen

Karlsgraben bestehen aus dem Aushub, wobei das sehr feine Material die Bauarbeiten bei Regen fast unmöglich machten. Als sehr rutschig muss man sich die Arbeiten damals vorstellen.

Metallene Werkzeuge sind aus der damaligen Zeit keine erhalten, nach dem Auslösen aus dem Boden dürfte der Aushub durch Eimerketten an die Seiten geschafft worden sein. Befestigt wurde der ausgegrabene Kanal durch Eichenpfosten, an denen oft die Rinde dranblieb. „Durch unsere Untersuchungsmethoden konnten wir damit das Fällen der Bäume teils genau auf 792 datieren, was dafür spreche, dass die 793 gestarteten Arbeiten mindestens schon im Vorjahr geplant worden waren“, erklärte Berg.

An den heute gut 20 Meter hochragenden Wällen habe sich mittlerweile eine besondere Vegetation etabliert, auch viele Erdbeien und -humeln, verschiedene Libellenarten und der Biber im nördlichen Bereich seien hier heute unter anderem zuhause. Beim Biber sei der Kanal indes zweigeteilt: Während man den südlichen Bereich Richtung Dorf biberfrei halte, dürfe sich der pelzige Nager im Norden des Kanals frei ent-



Mit solchen Eichenstämmen, die in den Boden getrieben wurden, war der Karlsgraben befestigt. Diese Uferbefestigungen wurden 2016 bei Ausgrabungen gefunden.

Foto: Georg Lindner

fallen - etliche umgestürzte Bäume zeugen davon.

Der Standort des Karlsgrabens folgte dabei der Europäischen Wasserscheide, so nahe wie hier kommen sich Altmühl und Rezat, die später in Donau und Rhein aufgehen, sonst nie. Etwas wie ein System verschiedener Wehre sei erst ab dem 11. Jahrhundert nachweisbar, so Berg, die ersten Jahrhunderte dürfte der Graben wohl mit einfachen Brettersystem in seinem Wasserniveau angepasst worden sein.

Die Kähne auf dem Karlsgraben dürften laut der Expertin an die heutigen Kähne im Spreewald erinnern: Bis zu zehn Tonnen Last habe ein Kahn getragen. Wo der Karlsgraben in die Rezat oder Altmühl mündete, wisse man nicht. Trotz bereits vieler ausprobiert Untersuchungsverfahren konnte hier noch nichts sicher festgestellt werden. Unter anderem wegen vorhandener Privatgrundstücke sei man zurückhaltend mit Grabungen, um noch mehr herauszufinden

## Schlechte Nachrichten

Die damaligen fränkischen Ingenieure, die als Fossatores (Grabenmacher) bekannt waren, stießen bei ihrem Großbau auf unerwartete Schwierigkeiten. Anhaltender Regen und der sumpfige Boden wurden zum massiven Problem, dazu kamen schlechte Nachrichten aus dem Norden und Osten des Reiches. Das Unternehmen Karlsgraben wurde schließlich eingestellt und der Traum des Kaisers platzte.

Ein Bau - nur einige Dutzend Meter neben dem heutigen Graben - hätte wohl mehr Erfolg gehabt, mutmaßte Berg zum Abschluss der Führung.

Was heute bei Graben von der Fossa Carolina übrig ist, zeugt trotzdem von einem der größten geologischen Bauprojekte des Mittelalters. Aus der Zeit ist kein ähnliches Wasserstraßenprojekt in ganz Europa bekannt. Um den Karlsgraben besser ins rechte Licht zu rücken, in seiner einzigartigen Bedeutung, planen die Nachbarstädte Treuchtlingen und Weißenburg die „KarlsgrabenWelt“. Durch neue Elemente soll das Projekt besser dargestellt werden.

Die ersten, wohl etwas überambitionierten Pläne stießen bei der Grabener Bevölkerung aber auf erhebliche Widerstände. In einem gesonderten Gesprächstermin wurde an dem Tag ein Teil der Dorfbewohner über die neuesten Pläne informiert